in das besetzte Gebiet bekannt. Sie sahen täglich auf den Bahnhöfen die Ausladung der ungeheueren Notenmassen und wußten ferner, daß im besetzten Gebiet Noten gedruckt wurden. Eine Belästigung der Transporte habe nie stattgefunden. Aus dem Verhalten der Franzosen sei mit Bestimmtheit zu schließen gewesen, daß die Einfuhr von Geld gefahrlos geschehen konnte.

### Die Marterung von Schülern.

**Bochum, 27. Febr.** Ueber die sadistische Roheitstat der Franzosen an 14 Primanern der Oberrealschule II, von der wir bereits kurz berichteten, wird noch mitgeteilt: Die Schüler, 14 an der Zahl, hatten am Vormittag des 22. Februar aus der von den Franzosen besetzten Schule Utensilien herausgeholt. Als sie nachmittags wiederkamen, bemerkten sie, daß zwei verdächtige Personen bei den Franzosen gegessen hatten. Sie machten Schupobeamte darauf aufmerksam, die die Gesellen festnahmen. Das bemerkten die Franzosen. Sie ließen nun zuerst die Schüler in das Gebäude herein, verweigerten aber den Lehrern den Zutritt. Die Schüler wurden dem Zivilkommandeur zugeführt, der ihnen eine Strafrede hielt. Dann führten die Soldaten die Jungens auf den Hof. Und nun spielten sich Schreckensszenen wie unter dem wahnsinnigen Zaren Iwan dem Grausamen ab. Acht Schüler wurden abgesondert und mußten sich in zwei Reihen aufstellen. Dann wurden die anderen sechs auf den schlammigen Erdboden geworfen. Mit Füßen wurden sie getreten, mit Reitpeitschen, Gewehrkolben wurde auf die wehrlos Daliegenden losgeschlagen. Einem wurde die Backe aufgeschlagen — er weigerte sich nachher, sich von den Franzosen verbinden zu lassen. Einem anderen wurde der Kiefer fast zerschmettert, ein Dritter erlitt eine schwere Schädelverletzung. Nachdem die Marterung, bei der die Offiziere höhnisch lachend zusahen, beendet war, verband man die verschundenen und zerschlagenen Opfer und sperrte sie in eine Kellerkammer, wo sie stehend die Nacht verbringen mußten! Weder Eltern, noch Lehrer, noch Vertreter der Stadt wurden zugelassen. Am Freitagabend saßen die Verwundeten noch in dem lichtlosen Raum. Die Eltern konnten von dem französischen General die Freilassung der Kinder nicht erreichen. Am Sonnabend waren die höheren Schulen zum Zeichen des Protestes geschlossen.

### Angetrunkene Revolverhelden.

**Herne, 27. Febr.** Am Sonntagabend veranlaßten zwei französische Soldaten in angetrunkenem Zustande eine Schießerei. Sie mißhandelten außerdem auf der Straße alle Personen, die ihnen begegneten. Ein alter Herr, der in Begleitung seiner Tochter an den Franzosen vorüberging, wurde niedergeschlagen; eine Frau angeschossen.

•

**Neuwied, 27. Febr.** Gestern nachmittag stieß das Auto des hiesigen französischen Kreisdelegierten mit dem Auto des früheren amerikanischen Kreisdelegierten zusammen. Das Auto, in welchem die Gattin des amerikanischen Obersten Beebach saß, wurde stark beschädigt. Frau Beebach hat erhebliche Verletzungen davongetragen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

•

### Der Wucher.

**Dortmund, 27. Febr.** Auf dem Schlachtviehmarkt waren die Preise für Lebendgewicht so in die Höhe gegangen, daß sie beinahe das Doppelte der Weltmarktpreise erreichten, auf jeden Fall sind sie weit über den Goldpreis der Friedenszeit hinausgegangen. Um den Dollarstand, der doch sonst immer als Mäntelchen dient, kümmert sich schon kein Viehhändler mehr. Die Erhöhung betrug bei Schweinefleisch etwa 60 000, bei anderem Fleisch 30 000 Mark für den Zentner.

• • •

### Der englische Widerstand.

**London, 27. Febr.** Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" teilt mit, daß gestern zum erstenmal wieder seit dem Beginn des Einmarsches der Franzosen in das Ruhrgebiet in den höchsten politischen Kreisen Kritik an der französischen militärischen Aktion geübt worden sei, und zwar zusammenhängend mit den letzten Zwischenfällen in Bochum, deren mögliche Folgen die von der britischen Regierung bereits empfundenen Besorgnisse noch vermehrten.

**Paris, 27. Febr.** Der Londoner Korrespondent des „Newyork Herald" glaubt mitteilen zu können, daß die englische Regierung immer noch die Hoffnung hege, Amerika werde sich zu einer Intervention in Europa entschließen, wenn ihm die Gelegenheit günstig erscheine.

**Paris, 27. Febr.** Der Londoner Berichterstatter des „Newyork Herald" bestätigt, daß die letzte französische Forderung in der Frage des Durchgangsverkehrs durch die Kölner Besatzungszone wahrscheinlich in höflicher Form abgelehnt werde, und fügt hinzu, daß die englische Regierung die gleiche Haltung hinsichtlich der von Frankreich verlangten Abtretung eines neuen Gebietsstreifens im Nordwesten der englischen Zone einnehmen werde.

### Amerika zaudert.

**London, 27. Febr.** Das Reuterbüro meldet aus Washington: Die vom Senator Kind (Dem.) im Senat eingebrachte Entschließung zur Durchführung des Vorschlages des Präsidenten Harding, daß die Vereinigten Staaten Mitglied eines vom Völkerbund organisierten internationalen Gerichtshofes werden sollen, wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.

### Die Memeler Arbeitslosen für Deutschland.

**Memel, 27. Febr.** Gestern kam es infolge eines von Arbeitslosen ausgehenden Protestes gegen die vom Landesdirektorium verfügte Entziehung der verbilligten Brotkarte zu Kundgebungen. Die Arbeiter verschiedener Betriebe, auch der Elektrizitätswerke, schlossen sich dem Protest an. Die Stadt ist ohne Licht. Der Demonstrationszug begab sich vom Landesdirektorialgebäude, wo er von litauischen Jägern zerstreut worden war, nach dem Markt, wo litauische Husaren eingriffen. Die mehrere Tausende zählende Menge sang das Deutschlandlied. Am Vormittag waren an einzelnen Straßenecken in Maschinenschrift hergestellte Plakate angeschlagen worden, in denen zum Wiederanschluß an Deutschland aufgefordert wurde.

**München, 27. Febr.** Unbekannte Täter machten in der vergangenen Nacht einen Anschlag auf das Verlagsgebäude der sozialdemokratischen „Münchener Post", indem sie einen Schuß abgaben, eine Eierhandgranate warfen und mehrere Fensterscheiben einschlugen.

## Oertliche Angelegenheiten.

### Die neuen Eisenbahnfahrpreise.

Ab 1. März betragen die Fahrpreise ab Aue in Mark nach:

| Personenzug-Fahrpreise | 2. Kl. | 3. Kl. | 4. Kl. |
|---|---|---|---|
| Annaberg über Schwarzenberg | 1840.— | 920.— | 640.— |
| Annaberg über Zwönitz | 2640.— | 1320.— | 880.— |
| Adorf i. V. | 3120.— | 1560.— | 1040.— |
| Bad Elster | 3280.— | 1640.— | 1080.— |
| Bockau | 440.— | 240.— | 160.— |
| Blauenthal | 640.— | 320.— | 200.— |
| Berlin, (Chemnitz — Riesa — Röderau) ohne Schnellzug | 12800.— | 6400.— | 4200.— |
| Berlin (Werdau — Leipzig) ohne Schnellzug | 13600.— | 6800.— | 4600.— |
| Carlsfeld | 1640.— | 840.— | 560.— |
| Chemnitz über Thalheim | 2160.— | 1080.— | 720.— |
| Chemnitz über Zwickau | 3760.— | 1880.— | 1240.— |
| Döbeln | 4600.— | 2240.— | 1480.— |
| Dresden über Chemnitz | 6400.— | 3200.— | 2160.— |
| Eibenstock oberer Bahnhof | 1080.— | 400.— | 360.— |
| Hartenstein | 480.— | 240.— | 160.— |
| Johanngeorgenstadt | 1360.— | 680.— | 480.— |
| Klingenthal | 2880.— | 1440.— | 960.— |
| Löbnitz unt. Bf. | 400.— | 200.— | 160.— |
| Leipzig über Werdau | 5800.— | 2880.— | 1920.— |
| Leipzig über Chemnitz | 6600.— | 3280.— | 2240.— |
| Lauter | 400.— | 200.— | 160.— |
| Meißen | 6400.— | 3200.— | 2160.— |
| Niederschlema | 400.— | 200.— | 160.— |
| Neuwelt | 400.— | 200.— | 160.— |
| Oberwiesenthal | 2800.— | 1400.— | 690.— |
| Ober-Auttersgrün | 1120.— | 560.— | 400.— |
| Plauen (Vogtl.) über Zwickau | 3760.— | 1880.— | 1280.— |
| Reichenbach (ob. Bf.) über Zwickau | 2560.— | 1280.— | 840.— |
| Riesa | 5800.— | 2280.— | 1880.— |
| Schneeberg-Neustädtel | 440.— | 240.— | 160.— |
| Schwarzenberg | 560.— | 280.— | 200.— |
| Schönheiderhammer | 1040.— | 520.— | 360.— |
| Stollberg | 1520.— | 760.— | 520.— |
| Werdau | 1840.— | 920.— | 640.— |
| Zwickau | 1400.— | 720.— | 480.— |
| Zwönitz | 720.— | 360.— | 240.— |

* **Im Landtag** wurde gestern zunächst ein demokratischer Antrag zur Siedlungsfrage nach längerer Aussprache an den Haushaltausschuß A verwiesen. Ein kommunistischer Antrag verlangt die Abänderung der Landesverordnung über Wohnungsmangel und die Umgestaltung der Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz. Unter anderem wird darin gefordert die Umwandlung von Räumen in Wohnungen, die durch Aufgabe von Schankwirtschaften und Gewerbebetrieben frei werden. Ministerpräsident Buck erklärt, daß er vor wenigen Tagen den neuen Entwurf einer Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz für Sachsen unterzeichnet habe. Dieser Entwurf werde mit Vertretern der Mieter und Vermieter durchberaten werden. Die Besprechungen sollen demnächst in den Kreisstädten stattfinden. Dabei würden auch die Anträge der Kommunisten mit beraten werden. Die Behörden hätten bisher ihre volle Pflicht getan. Man müsse rücksichtslos durchgreifen, weil der Zuzug vom Ausland und vom flachen Land nach den Großstädten weit größer sei, als der Abgang. Alle Wünsche der Wohnungsuchenden zu erfüllen, sei beim besten Willen nicht möglich. Von volksparteilicher Seite wird betont, daß der kommunistische Antrag dem Reichsmietengesetz widerspricht. Man habe nichts gegen die Umwandlung von Luxusräumen in Wohnungen einzuwenden, aber die Gewerberäume müßten ihrer Zweckbestimmung vorbehalten bleiben, weil sonst die produzierende Tätigkeit eines Volksteiles gefährdet würde. Der kommunistische Antrag wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

* **Die Kommunisten lehnen wieder ab.** Am Sonntag fand in Dresden eine Sitzung des Landesvorstandes der Kommunistischen Partei Sachsens statt, die zu den von den Sozialdemokraten aufgestellten Richtlinien für ein Regierungsprogramm Stellung nehmen sollte. Es herrschte volle Einmütigkeit, daß die Richtlinien nicht als Diskussionsbasis für das Programm einer Arbeiterregierung angesehen werden könnten. Richtlinien seien keinesfalls die verlangten Konzessionen nach links, sondern Konzessionen in der Richtung der bürgerlichen Koalition. Der Landesvorstand beschloß als Antwort auf den Brief der Sozialdemokraten ein eigenes Programm als „Diskussionsbasis" über die Bildung einer Arbeiterregierung in Sachsen, das in den nächsten Tagen veröffentlicht werden soll.

* **Gegen den Preiswucher.** Im Einverständnis mit der Reichsregierung werden die Regierungen der Länder in Zukunft alle Verurteilungen von Preiswucherern öffentlich mit vollem Namen des Verurteilten bekanntgeben und das Urteil auch im Geschäftslokale des Verurteilten an sichtbarer Stelle zum Aushang bringen.

* **Für Freigabe der Zuckerwirtschaft.** Der Ausschuß für Landwirtschaft und Ernährung des Reichswirtschaftsrates nahm zur Frage einer weiteren Zwangsbewirtschaftung des Zuckers eine Entschließung an, in der es heißt: Die bisherigen Erfahrungen bei der Bewirtschaftung des Zuckers rechtfertigen das Bestreben nach Einführung der freien Zuckerwirtschaft für das Wirtschaftsjahr 1923/24. Die Bedenken der Zuckerverbraucher gegen die Freigabe der Zuckerwirtschaft werden um so eher zurückgestellt werden können, je mehr Zucker zur Verfügung steht. Zur Sicherung des Mundzuckerbedarfes wird empfohlen, für die letzte Hälfte des Zuckerwirtschaftsjahres eine genügende Reserve bei der Zuckerindustrie zu schaffen, die nach den Weisungen der Regierung zu verwenden ist. Für die Zuckerwirtschaft des laufenden Wirtschaftsjahres 1922/23 wird die Regierung ersucht, die Zuckerwirtschaftsstelle baldigst zu berufen und die Preise für den Zucker jeweils auf Grund der Wirtschaftslage festzusetzen, sowie für den Monat März die doppelte Menge Zucker freizugeben.

* **Lohnstreik.** In der chemischen Industrie Sachsens ist ein Lohnstreik ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen einen Spitzenlohn von 1700 Mark für die Stunde. Von dem Streik ist auch das Staatliche Blaufarbenwerk in Oberschlema und das Blaufarbenwerk Niederpfannenstiel ergriffen worden. In Oberschlema werden die Notstandsarbeiten verrichtet, während auf dem Blaufarbenwerk Niederpfannenstiel der gesamte Betrieb still gelegt ist.

* **Barleistungen bei Krankenkassen.** Der Reichsrat nahm einen Gesetzentwurf zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen an, wonach statt Sachleistungen von den Krankenkassen Barleistungen gegeben werden können und die Grenze der Versicherungspflicht auf zwei Millionen Mark erhöht wird.

* **Angestelltenversicherung.** Die Versicherungspflichtgrenze in der Angestelltenversicherung ist durch Verordnung des Reichsarbeitsministers mit Wirkung vom 1. Februar 1923 von 1,2 Millionen Mark auf 4,2 Millionen Mark erhöht worden. Eine Aenderung der bisherigen Gehalts- und Beitragsklassen ist nicht erfolgt. Es sind mithin bei einem monatlichen Verdienst von 60 000 Mark bis 850 000 Mark Beiträge in Klasse 13 mit monatlich 4840 Mark zu zahlen. Wer die Versicherungspflichtgrenze überschreitet, ohne seinen Arbeitgeber oder seine Stellung zu wechseln, scheidet erst mit dem ersten Tage des 4. Monats nach Ueberschreiten der Versicherungsgrenze aus der Versicherungspflicht aus.

•

**Aue, 28. Febr.** Die mündliche Reifeprüfung an der Oberrealschule fand am Montag, den 19. d. M. unter dem Vorsitz des zum Kommissar ernannten Rektors der Anstalt statt. Sämtliche 14 Oberprimaner und ein vom Ministerium Zugewiesener bestanden die Prüfung und zwar einer mit 2a, zwei mit 2, fünf mit 2b, fünf mit 3a, und zwei mit 3 als Hauptzensur. Im Betragen erhielten zwei Schüler die 1b, die übrigen die 1. Am gestrigen Dienstag vormittag wurden die Reiflinge feierlich entlassen. Die Feier, der zahlreiche Eltern und Freunde der Schule beiwohnten, wurde verschönt durch musikalische Darbietungen des Oberlehrers Hohlfeldt und des von ihm geleiteten Schulchors u. durch einen Gedichtvortrag des Obersekundaners Rößner. Die Festrede des Rektors Aichinger handelte unter Zugrundelegung von zwei Goetheworten vom Suchen nach Wahrheit und vom festen Sinn. Der Reifling Scherber sprach über Goethes „Trinke Mut des reinen Lebens!" Im Namen der zurückbleibenden Schüler sprach der Unterprimaner Aichinger.

**Bockau, 28. Febr.** Der Fleischer Otto Emil Roscher hat die Meisterprüfung bestanden.

**Streitwald, 28. Febr.** Das Fest der Goldenen Hochzeit feierte Strumpffaktor Eduard Günther mit seiner Gattin, Lina geb. Seidel. Die Einsegnung fand in der Kirche in Lößnitz statt. Das Jubelpaar wurde in reichem Maße geehrt und beschenkt.

•

** **Hundsgrün.** Die Jagdreviere im oberen Vogtlande erzielen bei den neuerdings erfolgenden Verpachtungen geradezu fabelhafte Preise. Die Jagdnutzung der Gemeinde Oberhermsgrün, die bisher jährlich 16 000 Mark erbrachte, wurde jetzt für 2 050 000 Mark verpachtet.

** **Plauen.** Infolge der Geldentwertung hat der Rat beschlossen, die jährlichen Sätze für den Loskauf von der Zivileinquartierung ab 1. März auf das Fünffache zu erhöhen, nämlich für einen

---

# Im Schatten.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

Urheberrecht 1921 durch Greiner u. Co., Berlin W. 30.
(Nachdruck verboten).

(19. Fortsetzung.)

Einen Augenblick lang starrte Isolde doch verdutzt vor sich hin. Dann warf sie den Kopf zurück.

„Na, um so besser. Wenn sie es durchaus nicht anders will — übrigens braucht von unseren Bekannten niemand etwas über diese neueste Verschrobenheit der guten Brigitte zu erfahren, liebe Leonie, verstanden? Wir sagen ruhig, sie sei zu Bekannten auf Besuch gefahren. Man wird dann denken, sie habe eben Halbans Werbung ausweichen wollen — was ja auch Wahrheit ist."

Wenn Frau Osterberg sich im stillen auch Gedanken über die Sache machte, so hütete sie sich doch, dieselben auszusprechen. Sie sagte nur kopfschüttelnd: „Welche Idee von dem jungen Mädchen, eine Stellung zu suchen. Als ob das so einfach wäre für jemand, der weder bestimmte Fachausbildung noch Zeugnisse oder Empfehlung hat."

„Natürlich ist es ein Unsinn," nickte Isolde. „Aber davon wird sie sich ja bald selbst überzeugen und wiederkehren, sobald ihr Geld zu Ende ist. Dann wird sie wahrscheinlich recht froh sein, Dr. Halbans Frau werden zu können."

Damit kehrte sie in den Salon zurück und entschuldigte Brigitte bei den Gästen. Ihre Kusine habe vor einer Stunde den Brief einer Pensionsfreundin erhalten, die sie dringend beschwor, sofort zu ihr zu kommen, da sie ein großes Unglück betroffen habe.

„Ich glaube, die Mutter ist ihr gestorben oder sonst jemand — recht klug konnte ich nicht werden, denn Brigitte ist ganz verwirrt vor Aufregung. Sie packt Hals über Kopf und will morgen früh reisen, weshalb sie für heute um Entschuldigung bitten läßt."

Dann ging sie zu ihrem Vater, rief ihn vom Spieltisch und teilte ihm leise Brigittes Flucht mit. Oppach erschrak sehr und blickte seine Tochter ganz verstört an.

„Das hat uns noch gefehlt! Immer hat man Aerger mit dem Mädchen gehabt, und nun tut sie mir so etwas an! Macht einen öffentlichen Skandal und zwingt mich, sie mit der Polizei suchen zu lassen! Wo ich jedes Aufsehen in den Tod hinein hasse — gerade in Bezug auf sie — oh, ich könnte sie ermorden!"

„Wen denn um Himmelswillen, Papa Oppach! Wen könnten Sie ermorden?" sagte plötzlich Fritz Heitzmann, der wie aus dem Boden gewachsen neben ihnen stand und seine klugen hellen Augen halb neugierig, halb spöttisch zwischen Vater und Tochter hin und her gehen ließ.

Isolde faltete zornig die Stirn und warf ihrem Vater einen Schweigen gebietenden Blick zu. In Oppach aber waren Wut und geheime Angst, die er vergeblich zu verbergen suchte, noch viel zu vorherrschend.

„Ach was," stieß er heraus, „vor Fritz brauchen wir keine Geheimnisse zu haben! Wen ich morden möchte? Nun dieses widerspenstige Ding, die Brigitte! Sie ist fort! Ganz einfach fort. — Gott weiß wohin?" Und er berichtete, was er über die Sache wußte.

Der junge Heitzmann nickte. „Na, eigentlich habe ich etwas Aehnliches von der jungen Dame längst erwartet. Sie hätten ihr nicht so zusetzen sollen mit der verhaßten Heirat, Papa Oppach. Aber schließlich ist ja noch nicht alles verloren."

„Natürlich nicht," fiel Isolde hastig ein. „Du brauchst es wirklich nicht so tragisch zu nehmen, Papa. Den öffentlichen Skandal habe ich ja doch glücklich beschworen und niemand wird in der nächsten Zeit daran zweifeln, daß Brigitte — eben zu einer Pensionsfreundin verreist ist!"

„Aber sonst? Ich muß doch Anzeige erstatten — sie suchen lassen."

„Wozu denn, Papa? Sie ist doch freiwillig gegangen und erklärt ausdrücklich, eine Stellung suchen zu wollen. Da hast du doch wirklich keine Verpflichtungen mehr gegen sie. Wenn sie deine Hilfe braucht, wird sie sich schon wieder an dich wenden."

„Du meinst in der Tat, ich hätte nicht die Pflicht. — Was ist Ihre Ansicht, Fritz?"

„Ich stimme ausnahmsweise mit Fräulein Isolde überein, es kann Ihnen nach den zurückgelassenen Erklärungen Fräulein Eckardts niemand den Vorwurf machen, wenn Sie vorläufig den Dingen ihren Lauf lassen."

Oppach beruhigte sich sichtlich. Er fuhr sich ein paarmal über die Stirn, atmete tief auf und die flackernde Unruhe wich aus seinem Blick. — —

„Das ist mir lieb — ich hasse Aufsehen! Aber schließlich, nicht wahr, ist es doch das Kind meiner Schwester, und wenn es meinem Herzen auch nie nahestand, so fühlt man doch gewisse Verpflichtungen."

„Selbstverständlich! Ich meinte auch nur, daß Sie von öffentlichen Schritten absehen, Papa Oppach. Natürlich muß man insgeheim nach der jungen Dame forschen. Es wird mir ein ganz besonders Vergnügen sein, dies in Ihrem Interesse unauffällig zu besorgen."

„Wofür ich Ihnen von ganzem Herzen dankbar bin, Fritz! Aber ich wußte es ja immer — auf Sie kann ich zählen, wie auf einen Sohn!"

„Unbedingt, Papa Oppach!"

Isolde biß sich auf die Lippen und wandte sich schroff ab.

Das hatte noch gefehlt! Daß Papa just den Mann auf Brigittes Fährte setzte! Bisher hatte er sein rätselhaftes Spiel wenigstens hier unter ihren Augen getrieben. Nun — wenn er Brigitte ausfindig machte — würde sie nicht einmal ahnen können, was zwischen den beiden vorging.

„Nein, danke," sagte sie brüsk, als Heitzmann ihr nun den Arm bieten wollte, um sie in den Salon zurückzuführen. „Sie brauchen sich keine Mühe zu machen. Ich bin ja nicht — Brigitte!"

Er schwieg und folgte ihr mit einem leisen Lächeln auf den Lippen.

Dr. Halban war sehr ärgerlich über Brigittes plötzliche „Abreise". Nicht genug, daß sie in der letzten Zeit alle Augenblicke unter den verschiedensten Vorwänden nicht im Salon erschienen war oder erst geholt werden mußte, wenn er schon längst auf sie wartete. Daß dieser Mexikaner ihr mit den unzweideutig ernstesten Absichten huldigte und Heitzmann ihr in unverschämter Hartnäckigkeit kaum von der Seite wich — nun mußte sie selbst auch noch Reißaus nehmen. Gerade jetzt, wo Perez vorhin erwähnte, daß er in den nächsten Tagen verreisen müsse, weil seine Mutter sich angesagt hätte, wodurch hier das Feld für einige Zeit frei geworden wäre. Gerade da mußte Brigitte verreisen. Bloß weil irgend eine Pensionsfreundin nach ihr verlangte. Er war zu dumm. Oder war das Ganze nur eine Ausrede? Wollte sie ihm zu verstehen geben, daß seine Werbung aussichtslos sei — jetzt, da sie ebenso gute Partien zur Auswahl hatte?

Aber da kannte sie ihn schlecht. Bis aufs Messer würde er kämpfen um sie — schon aus Prinzip, weil er sich nun einmal in den Kopf gesetzt hatte, sie zu erringen um jeden Preis.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.